

Lage einem Kriegsveteranen dadurch bereitet worden, daß ihm für Tapferkeit im Kriege 1870/71 nach so langer Zeit noch ein Ehrenkreuz verliehen wurde. Der Veteran ist der Arbeiter Friedrich Hermann, zurzeit in einer Brennerie in Trotha beschäftigt. Er stand auch 1866 im Felde und wurde im Kriege gegen Frankreich zweimal verwundet. Die Zeit, für welche der Mann jetzt ausgezeichnet wurde, vollzogen die Franzosen hatten schon eine Brücke in die Luft getrieben, wobei neun Woiwone vom 4. Pionierbataillon, bei welchem Herrmann stand, den Tod fanden. Es heißt „Freiwillige vor“, um eine Mine, die der Feind zur Sprengung einer andern Brücke gelegt hatte, zu zerstören. Drei Mann unter ihnen Herrmann, führten den gefährlichen Auftrag unter Führung des Leutnants Kell aus Halle unter dem wilden Feuer der Franzosen aus. Im Verlaufe desselben Tages ward Leutnant Kell den Helmboden, und Herrmann wurde verwundet vom Schallschleife getragen.

Verhungerte Kinder. In Schöneberg wohnen zwei Frauen, angeblich Mutter und Tochter, die gegen eine größere Summe Geldes neugeborene Kinder in Pflege nahmen. Den Hausbesitzerinnen fiel es nun auf, daß die kleinen Wesen stets nach kurzer Zeit trankten und starben. Man beobachtete die beiden Verdächtigen, konnte ihnen aber nichts nachweisen. Einige Pflichten wurden ihnen schließlich abgenommen, wurden aber doch noch darauf, weil sie wie die Ärzte feststellten, so mangelhaft ernährt und gepflegt waren, daß selbst die größte Aufbehalten ihnen nicht mehr helfen konnte. Schließlich wurde aber in einigen Fällen nachgewiesen, daß die Kinder verhungert waren, und nun konnte auch die Verhüllung der beiden Frauen erfolgen gegen die der Untersuchungsrichter das gerichtliche Verfahren einleitete.

Im Mittelmeerzug zu Algerien gestorben. Wie jetzt amtlich gemeldet wird, der frühere Reichsheinführer Hans Kroll aus Damgarten in Pommern, welcher am 14. August d. nach Unter-schlagung von 5283 Mk. amtlicher Geber von dort flüchtig geworden war und selbstmörderisch verfuhr, wurde, als nach vierwöchiger Reise landete, der Despotismus schließlich in Algerien, wo er sich in die französische Fremden-legation einreihen ließ. Dort ist er vor kurzem dem Typhus erlegen. Auf die Extermination des Pflichten war von der Oberprokuratur eine Belohnung von 400 Mk. ausgesetzt worden.

Mit einer Ladung von 1200 Tonnen sibirischen Lauch ist ein Hamburger Dampfer im Harz dieses Jahres nach Schöningen und den Harzgebirgen zum Lauchtransport gefahren und hat von dort eine volle Ladung dieser Früchte, im Kistenform verpackt, mitgebracht. Die Ware hat sich in dem Kistenraum trotz der nicht gerade kurzen Reise erhalten. Man will, wenn die Lauchfrüchte landen, um den den Überfluß an Lauch, der in den gemäßigten Stromgebieten des Nordens vorhanden ist, einen Ausweg zu finden, um ihn nach Deutschland zu bringen, und hofft auch der „Lauch-Bauern“ in den bestliegenden Kreisen, dadurch eine wesentliche Verbilligung dieses so beliebten Gemüses herbeizuführen.

Vom Wahnsinn getrieben. Auf der Station Gumbach bei Bonn wurde am Dienstag ein Passagier, der vorzeitig ausstieg, durch einen Eisenbahnzug getrieben.

Große Panik entstand am zweiten Weihnachtstage in der Moskwa zu Lohman in der Kreise Ost, als einer der Anwesenden sich den toben Scherz erlaubte, Feuer zu machen. Es richtete darauf großes Geräusch, wobei Panik und andere Gegenstände zerbrachen und familiäre Feindlichkeiten entzündet wurden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Der Aufseher soll der Sohn eines Bauerngutsbesitzers sein.

Du bist die erste Bürgerpflicht. In den Ostpreussischen Provinzen hat die Gemeinde von Marzke für die ersten Geld verpfändet, aber der Richter kann nicht sein Geld kommen, weil die Marzke Bürger nicht bei ihm einleihen, und er weigert sich deshalb,

den vereinbarten Pachtzins zu erlegen. Der Gemeinderat hat dem auch beschloffen, den Zins auf die Dauer der Abwesenheit der Marzke herabzusetzen, zugleich aber den Gemeindegliedern zu verziehen gegeben, daß das die Abschätzung der Gemeindeglieder bezieht, die durch Gemeindeglieder wieder weit gemacht werden mußte. In dem nächsten Protokoll heißt es, man sei allgemein der Ansicht gewesen, daß es Pflicht eines jeden Steuerzahlers sei, die Steuern, von der Gemeinde für die Allgemeinheit geschaffenen Lokalitäten zu bezahlen. Nun werden die Marzke wohl oder übel ihren Verbindlichkeiten im Markte erfüllen müssen, weil sie nicht lieber als sonst in den Steuer-feld greifen wollen.

eine unangenehme Erfahrung mit einer Glasse von Reichsboten gemacht. Baderechts beabsichtigt, ein Reichsbotenkonzept in Laufnahme zu geben; einige Tage vorher erhielt er jedoch einen Brief von der Bande, die alle Hauptplätze in dem Konzeptsland angekauft hatte und ihm den Vorschlag machte, er sollte die Billeite zum doppelten Preise zurückkaufen; wenn er den Vorschlag nicht annehme, würden die Mitglieder dieser Vereinigung die Briefe gegenüber dem Publikum um das Vierfache steigern. Daraufhin hat Baderechts die Konzeptsunternehmer benachrichtigt, daß er unter den obwaltenden Umständen unmöglich auftritte könne. Die Spekulationen waren mißlingend, und man berichtet, daß Baderechts infolge von Droh-

noch jetzt um seine Gründung reuig zu sein, seinen Kummer dem geliebten Vaterland verloren geht.

Eine Frau und zwei Ferkel verkauft. Auffällig ist, daß ein Bauer aus dem Dorfe ... die richtige Anzahl an den Reichsboten ... folgenden Schreiben: „Ich habe die ... Bodmöglichkeiten ergeben zu bitten, die ... Bedingungen die Bestätigung zu erlassen, in ... in Petrowa eine spanischstämmige Frau ... Frau! — und zwei Ferkel verkauft werden sollen — alles zusammen für 25 Rubel. Die Frau ist sehr schön, die Ferkel sind aber ... freischaffig und hochzeit; die Ferkel sind gut ... genährt und fett. Auf Wunsch bin ich bereit, die Frau und die Ferkel gegen Wagnisse zu verkaufen.“ Als der Reichsbote dieses Schreiben empfing, fuhr er sofort nach Petrowa, da er der Meinung war, daß der Reichsbote nicht ganz zurechnungsfähig sei. Seine Zweifel waren aber unbegründet. Der Bauer war durchaus normal. Er erklärte, daß er die Frau verkaufen müsse, weil sie ihm das Leben verbitere. Der Reichsbote ließ dann die Frau rufen und fragte sie, was sie von dem Manne ihres Mannes habe. Sie war natürlich nicht sehr erbaulich davon, aber etwas Mißvergnügen fand sie nicht darin.

Durch Einwirkung eines Schachies des Kaiserlichen Hofes, wurde dem Gouverneur ... gearbeitet werden, 18 Mann beschäftigt. Rettungsarbeiten werden in Gegendart des Gouverneurs vorgenommen.

Der „Obelisk des Mont Pelee“. Vor etwas über einem Jahre erbaute ein ... Forscher, die der Mont Pelee ... eine gigantische gahnartige Formation, die aus dem alten Krater hervorging. Infolge der Menge von Dampf und Rauch, die dem Berg bedeckte, wurde diese Formation nicht beobachtet, bis sie zu einer Höhe von 225 Fuß über den Rand des Kraters vorgegangen war. Diese Bildung konnte nicht für einen Keil gehalten werden, wie er sich gewöhnlich in Kratern durch die Anhäufung von Stoffen bildet, die vom Vulkan ausgenommen werden, da die Seiten ganz glatt und annähernd senkrecht waren.

Vielleicht hatte dieses Schicksal die Ursache einer massiven Schicht, die sich oben in der „Obelisk des Pelee“ genannt. Es war in Wirklichkeit gewissermaßen die Aufbaumasse der größten Gasmaschine der Welt, deren Explosionshammer tief unten in der Erde liegt. Seit der Zeit, mo diese Formation zuerst entbeut wurde, wurde sie immer höher; als man sie im März 1900 nach ... Höhe auf 5143 Fuß über dem Meeresspiegel gemessen. Während des Frühlings und Sommers veränderte sie sich häufig in der Höhe und in ihrem allgemeinen Aussehen, erobert sich bisweilen einige Meter und wurde dann ...

Ein angeblicher Zeitgenosse Christi.
 Hier Lilienbaum aus dem Garten von Gethsemane.



Der aus dem ... von Gethsemane ... hier ist seit 1848 im Besitz des ...

Eine irrennige Ferkel. In ... Voronicea im Besitz ... die Frau ... die irrennige Ferkel ...

Ein Mordmörder. In ... der Tochter ... der Sohn ...

Die Verurteilung im Kaiserreich. Der ...

Die Gründung des Reichs-Mittelmeeres. ...

Die Gründung des Reichs-Mittelmeeres. ...

Die Gründung des Reichs-Mittelmeeres. ...

Die Gründung des Reichs-Mittelmeeres. ...

Carmen Sylva.

Unter den ... die heute ...

baran zu legen, damit der Prozess noch einmal aufgenommen werde. Aber um das so weit bringen zu können, muß ich die nötige Unterstützung haben von Seiten Ihrer Tochter selbst.

Wie gut Sie doch meiner Tochter Sinn und Charakter schon zu kennen wissen!

Ich bin gewiß, alles ...

Herta Falk.

Roman von Theodor Almar.

„Vater“, sagt Herta dann blühend und halb beschuldigend, du mußt an Werden schreiben; denn er darf nicht hierher kommen. So lange Julius fern ist — und wäre es für's Leben — so lange habe ich fernes Dantes zu wahren an seiner Statt. Eine ungenährte Frau wird in Wohlstand ihres Mannes in einem Mann ...

„Vater“, sagt Herta dann blühend und halb beschuldigend, du mußt an Werden schreiben; denn er darf nicht hierher kommen. So lange Julius fern ist — und wäre es für's Leben — so lange habe ich fernes Dantes zu wahren an seiner Statt. Eine ungenährte Frau wird in Wohlstand ihres Mannes in einem Mann ...

„Heid? v. Werden falls Heid?“ fragte der Major stehen bleibend und Herrn von Rosen betrosen ins Gesicht schend. „Ich verzeihe Sie nicht, Herr Major.“

„Wenn Sie diese Meinung etwa daraus gewonnen haben, weil Werden sich bisher von meiner Tochter fern hielt, so läßt sich doch wohl annehmen, daß er bei ihrer allbekanntesten Abgeschicktheit von der Welt es nicht gewagt hat, sich ihr zu nähern. Andererseits würde meine Tochter wahrscheinlich gar nicht da, wenn der Nefse der verstorbenen Baronin von Darbach sei. Außerdem dürfen Sie nicht außer acht lassen, daß unter bewandten Umständen ...“

„Aber daß der Nefse der Verstorbenen an gekommen war, das wußte Sie; sie wußte auch, daß beide alle ...“

„Wirklich, meinen Sie, daß Sie das wußte?“

„Ja, Herr Major; Justizrat Görner hat es ...“

„Heid? v. Werden falls Heid?“ fragte der Major stehen bleibend und Herrn von Rosen betrosen ins Gesicht schend. „Ich verzeihe Sie nicht, Herr Major.“

„Wenn Sie diese Meinung etwa daraus gewonnen haben, weil Werden sich bisher von meiner Tochter fern hielt, so läßt sich doch wohl annehmen, daß er bei ihrer allbekanntesten Abgeschicktheit von der Welt es nicht gewagt hat, sich ihr zu nähern. Andererseits würde meine Tochter wahrscheinlich gar nicht da, wenn der Nefse der verstorbenen Baronin von Darbach sei. Außerdem dürfen Sie nicht außer acht lassen, daß unter bewandten Umständen ...“

„Aber daß der Nefse der Verstorbenen an gekommen war, das wußte Sie; sie wußte auch, daß beide alle ...“

„Wirklich, meinen Sie, daß Sie das wußte?“

„Ja, Herr Major; Justizrat Görner hat es ...“

„Heid? v. Werden falls Heid?“ fragte der Major stehen bleibend und Herrn von Rosen betrosen ins Gesicht schend. „Ich verzeihe Sie nicht, Herr Major.“

„Wenn Sie diese Meinung etwa daraus gewonnen haben, weil Werden sich bisher von meiner Tochter fern hielt, so läßt sich doch wohl annehmen, daß er bei ihrer allbekanntesten Abgeschicktheit von der Welt es nicht gewagt hat, sich ihr zu nähern. Andererseits würde meine Tochter wahrscheinlich gar nicht da, wenn der Nefse der verstorbenen Baronin von Darbach sei. Außerdem dürfen Sie nicht außer acht lassen, daß unter bewandten Umständen ...“

„Aber daß der Nefse der Verstorbenen an gekommen war, das wußte Sie; sie wußte auch, daß beide alle ...“

„Wirklich, meinen Sie, daß Sie das wußte?“

„Ja, Herr Major; Justizrat Görner hat es ...“

schies.
für 1904. Wie in
wir auch diesmal für
it unsere Abonnenten
vertellen lassen, welcher
beliaget. In der Ge-
Gabe freundliche Auf-
za mit wiederum dem
nster Abonnenten auf
viel frohe Tage zu
der Gemeinde Nebra
nd geboren worden.
48 Mädchen. 5
5 verstarben bald nach
den 91. — Konfir-
30 Knaben und 41
wurden 18 Barte. —
lich der tagelorenen
von eine im Alter von
23. 1 von 80 Jahren;
4 über 60, 3 über 50, 4
0, 5 über 20, 1 15 Jahre
oben im Kindesalter. — Das
eren 651 Kommunitanten,
17 Frauen, darunter 19 im
Krankenbett. — Kollekten
nem Ertrag von
und zwar 26 Kirchen-

kollekten mit einem Betrage von 91 Mark 97
Pfennig, und 6 Hauskollekten mit einem Betrage
von 179 Mark 80 Pfg.
Quersfurt. Das Spiel „zum goldenen Stern“
ist durch Kauf für den Preis von 103.000 Mk.
in den Besitz eines Herrn Gustav Fuchs aus
Görlich übergegangen.
Landsa. Bei der heutigen Verpachtung der
Jagdgründe der hiesigen Stadtkasse wurden für
3 Parzellen 1950 Mark von den Herren Fabrit-
beger Handt hieselbst und Amstutz Siegel-
Freyburg geboten.
Naumburg, 30. Dezember. Der Reichs-
angelegte veröffentlicht die Entennung des preu-
sischen Verwaltungsrichters Mitzke hieselbst
zum Reichsgericht.
Giesleben, 29. Dezember. Der am 31. De-
zember verstorbene Steinbrückerbesitzer Wilhelm
Schönfeld hat die Stadt Giesleben zur Univer-
salerbene eingeseigt. Das nach Abzug verschiedener
Legate noch immerhin beträchtliche Nachlassver-
mögen ist für eine „milde Stiftung für Arme
und Kranke“ bestimmt. — Der Dackeder Philipp
aus Querfurt stürzte in Verndorf bei der Arbeit,
bei dabei erlittenen Verletzungen erlag er im
hiesigen Krankenhaus.
Ueber eine fürchterliche Brandkatastrophe,
bei der mehrere hundert Personen ihr Leben
eingebüßt haben, berichtet folgendes Telegramm

aus Chicago vom Mittwoch abend: Während
der heutigen Vorstellung in dem kürzlich erbauten
angeblich feuerfesten „Acropolis“ Theater in
Chicago entfiand Feuer durch Kurzschluss im
Leitungsdraht in den Kulissen. Der Abhe-
vorhang verbrannte. Zehn Minuten nach dem
ersten Feuereruf waren etwa 600 Menschen er-
reicht. Angesichts der ersten anfänglichen
Flammen stüchteten die Schauspielere. Der
Komiker rief: „Abhevorhang nieder!“ Dieser
fiel jedoch nur halb. Gleichzeitig wurden die
hinteren Türen geöffnet, sodas Zugluft entfiand.
die Flammen, welche sofort die gestrigen Kisten
ergriffen, schossen unter dem Vorhang in breiter
Zunge über das Parkett bis hinauf zum Balkon;
inzwischen entfiand die fürchterliche Panik. Die
Balkonbesucher sprangen ins Parkett auf die
Zuschauer, meist Frauen und Kinder, die nieder-
getampelt wurden. Die Außenwelt erfuhr von
der Katastrophe durch vielfimmige Angähe drei-
dann gelangen, während Hunderte sich durch
die Türen zu drängen verüchteten, immer nur
einige auf die Straße. Die Feuerwehr beschränkte
den Brand bald, melbe aber, das noch Ent-
fernung von 300 Yards das Zentrum noch mit
solchen vollgradig sei. Tausende fragten auf
der Unglücksstätte nach Vermissten. Nach einem
weiteren Telegramm vom Donnerstag vormittag
hatte man bereits 736 Leichen geborgen.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag nach Neujahr.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schwiager.
Es predigt um 2 Uhr:
Herr Diakonus Deiser.
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwiager.
Sonntag, abends 7/8 Uhr
Jungfrauenverein.
Weihnachtsfeier.

Neubestellungen auf den
„Nebraer Anzeiger“ für das
1. Quartal 1904 nehmen die kaiser-
lichen Postämter, unser Votz, sowie
die Expedition entgegen, und beträgt
der Abonnementpreis bei Abholung
von der Expedition 1,05 Mk., durch
unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk.
gegen Voransbezahlung und Anschän-
digung der Quittung, durch die Post
bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger
ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Der hiesige Präsident hat zur Vermeidung der vielfachen Zweifel be-
und Erziehungsbefugnisse, abgesehen von Fällen der Not-
dürftigkeit sind, an Sonn- und Feiertagen Untersuchungen
anzunehmen und zwar auch dann nicht, wenn von der Ortspolizeibehörde die
Sonnahme der Schlichtung an einen solchen Tage gestattet worden ist.
Querfurt, den 15. Dezember 1903.

Von einem auswärtigen Herrn, geb. Nebraer, sind mir gestern 20 Mark zur
Verteilung an hiesige Arme überwiesen, und sage ich den edlen Geber hiermit besten
Dank. Die Verwendung des Geldes ist bestimmungsgemäß erfolgt.
Nebra, den 30. Dezember 1903. Strauch.

Der Königliche Landrat.
Kommissarisch beauftragt Dr. von Helldorf, Reg.-Assessor.
wird hiermit mit dem Bemerken noch besonders zur Kenntnis gebracht, daß von uns
bestätigt nur dann Erlaubnis zum Schlachten am Sonntag erteilt wird, wenn es
sich um eine Notschlichtung handelt, was durch eine hierfürliche Bescheinigung nach-
gewiesen werden muß.
Querfurt, den 24. Dezember 1903.

Viel rascher gemolkt wird ein Schwein, das mit **Brockmannschen** Futterkalk gefüttert wird.
Es entwickelt eine riesige Fresslust und wird bald schlachtreif. Man überzeuge sich durch einen
Versuch! Zu haben bei
W. Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra.

Bekanntmachung
Das Geleß von...
trien tritt mit dem...
Beschäftigung sowohl...
sei es in diesem selbst...
Botengängen, genau fest...
Will ein Arbeitgeber...
schäftigung der zuständige...
welcher die Betriebsfälle und die Art des Betriebes erschließen
Die Beschäftigung eines Kindes ist nur zulässig, wenn dem Arbeitgeber
dasselbe vorher eine Arbeitskarte eingehändigt ist. Die Arbeitskarte wird auf Antrag
oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters des Kindes durch die Ortspolizeibehörde
bestenfalls, dessen Ort, an welchem das Kind zuletzt seinen dauernden Aufenthalts-
ort gehabt, kosten- und stempelfrei ausgestellt; ist die Befreiung des gesetzlichen Ver-
treters nicht zu beschaffen, so kann die Gemeindevorstande die Zustimmung ergänzen.
Auf die Landwirtschaf und ihre Nebenbetriebe, sowie auf die häuslichen Dienst-
leistungen, (Kinderspiele, Aufwartung und dergleichen) erstreckt sich das Geleß nicht.
Alle Gewerbetreibenden, die in ihren Betrieben Kinder beschäftigen und auch
vom 1. Januar 1904 ab weiter beschäftigen wollen, werden hierdurch aufgefordert,
sich mit der für ihren Wohnort zuständigen Ortspolizeibehörde wegen der Zulässig-
keit der Kinderarbeit überhaupt und wegen Ausfertigung der Arbeitskarten alsobald
ins Benehmen zu setzen, bzw. die gesetzlichen Vertreter der von ihnen beschäftigten
Kinder zur Beschaffung der Arbeitskarten zu veranlassen.
Querfurt, den 19. Dezember 1903

Das photographische Atelier von
Wilhelm Busch, Kothleben
(Willastraße)
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten
ff. Apfelsinen
— Duzend 80 und 90 Pfg. —
empfiehlt **Walter Gutmuths.**
Eine... mit...
mit...
mit...

Der Königliche Landrat.
Kommissarisch beauftragt Dr. von Helldorf, Reg.-Assessor.
wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.
Nebra, den 31. Dezember 1902. Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

in künstlerischer...
Aufnahmen täglich bei jeder...
in den verschiedensten
Ausführungen, sowie
**Uhren Ketten, Brochen,
Ringe, Musik-
werke und Phonographen**
empfiehlt zu billigsten Preisen franco Nebra
**Carl Precht, Uhrmacher,
Naumburg a. S., Markt 10.**
Preislisten gratis und franco.
Eine Stube mit Zubehör zu
vermieten und bis
zum 1. April zu beziehen bei
Albert Schnerr.

Das Lieblingsspiel von 100.000 Deutschen
Hausfrauen ist Politik
**Deutsche
Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen
und Postanstalten.
Von Vorlesern der Postämter gratis und
kostenlos. Bestellungen sind an die
Verlagsanstalt zu richten.
Verlagsgesellschaft für den
Deutschen Buch- und Zeitungs-Verkehr

DIE SAALE-
Z E I T U N G
Mit ihren Beiblättern
Tägliches Unterhaltungsblatt,
Blätter fürs Haus,
Verlosungsliste
ist die „Saale-Zeitung“ eine
grosse und reichhaltige, dabei
aber doch billige Zeitung, die
in der Vorzüglichkeit ihrer
Quellen und Gediegenheit ihres
Inhalts von keinem anderen
Blatte Mitteldeutschlands über-
troffen wird.
unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige
Sills zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten
Berliner Blätter und noch stets am Abend ausfuhrliche
er Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu
im nächsten Postamt die Saale-Zeitung
Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.
eigen haben daher besten Erfolg!
pedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.
Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.
Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.
Kunstliches Organ für den Sozialfortschritt und für alle Verbände in der Provinz.
Abonnement durch die Postanstalten
vierteljährlich Mark 5,-.
Von allen Wäldern, welche den Konsumation...
bestens national...
**heute in ganz Mitteldeutschland das
bestunterrichtete Blatt.**
Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin...
auf die Provinz und den angrenzenden Staaten...
Reichhaltiger Beleg mit allen...
Beitrag... — Politik und...
Wissenschaftliche Beilagen... — Romane...
Kostengünstig... — Parliaments...
— Ausgewählte... — Sagen...
Grafis-Beilagen: Landwirtschaftliche...
Dietrich der...
„Halle'scher Courier“,...
Halle, Druck- und...
Durch die...
bei der...
Interate eine vorzügliche Wirkung.
Zeilenspreis 25 Pfg.
Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenn's Verlag in Berlin. Verantwortl. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl S. Sierau Mittel...



Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Sum neuen Jahr.

As im alten Jahr begonnen,
Wird im neuen fortgeponnen,
Dicker oftmals eine Nummer,
Dünner auch, wie's eben kommt.
Und es macht mir keinen Kummer,
Wenn's uns nur am Ende frommt.

Drum das Spinnrad fugs getrieben,
Bis ein Band sich, stark und fest,
Aus dem Faden weben läßt,
Das verleiht, die Iren sich lieben,
Spinn und webt, daß ihr's vollendet
Eh' das neue Jahr sich wendet.

H. Dickmann.



Die Kaiserin von China.

Erzählung von Heinrich Köhler.

An einem herrlichen Sunimorgen des Jahres 1882 war Edward Linden, der junge Kassierer der Bank Nautilus zu Rivermouth, endlich dahin gelangt, einen Plan auszuführen, mit dem er sich schon lange im Geheimen beschäftigt hatte. Es handelte sich um einen Ausflug zu Pferde in den nördlichen Teil New-Hampshires, der ihm gänzlich unbekannt war und sein Interesse erregte, wozu ein dreiwöchentlicher Urlaub ihm Gelegenheit gab.

Er befand sich in der glücklichsten und sorglosesten Stimmung, in welche ihn die Erfüllung seines Lieblingswunsches und die köstliche Frische der Morgenröte versetzten.

Über seinem Haupte war der Himmel freilich mit dunklen Wolken bedeckt, aber im Osten brach die Sonne hervor. Sie warf ihre leuchtenden glühvollen Strahlenfarben über den Horizont und vergoldete die Türme und



Profil Neujahr!

Nach Zeichnungen von E. Wagner und M. Brehmer.

Seine Jahreszeit konnte für ein solches Vorhaben günstiger sein, denn in diesem Teile der Vereinigten Staaten ist die Natur oft bis mitten in den Frühling hinein mit dem Hermelinpelz des Winters bekleidet und man muß stets bis zum Beginn des Sommers warten, wenn man sie im Blumenprunk sehen will.

Edward Linden verließ Rivermouth eine oder zwei Stunden früher, ehe die Bewohner dieses Ortes aufge-

Siebel einer entfernt gelegenen Ortschaft. Edward Linden, der trotz seines prosaischen Berufes ein gutes Teil jugendlicher Phantasie besaß, war es, als sähe er eine orientalische Stadt mit vergoldeten Moscheen und Minarets vor sich, und er wandte die Augen nicht eher von diesem Schauspiel ab, als bis die Sonnenscheibe langsam emporgestiegen war und das phantastische Bild zerstörte. — Während der drei Jahre, die Edward Linden in

Nummer 1.

Jahrgang 1904.



Rivermouth wohnte, hatte er noch niemals Gelegenheit gefunden, zu einer so frühen Stunde auszugehen und den Sonnenaufgang zu beobachten. Die kiesgepflasterte Straße, welche er entlang ritt, lag in der Geschäftsgegend und war am Tage sehr belebt. Zur Zeit aber waren die Läden gleich den Augenlidern der Schläfer geschlossen und es war kein Zeichen dafür vorhanden, daß sie sich bald unter dem energischen Zwang der Anforderungen des Alltagslebens öffnen würden. Es lag für den jungen Mann ein eigentümlicher Reiz darin, diese ihm so vertraute Gegend so öde und ausgestorben zu erblicken. Die Straße lief parallel mit dem Flusse, dessen glitzernde Oberfläche hier und da zwischen den Bäumen hervorleuchtete. Die Atmosphäre war von einer Reinheit und Frische, wie sie eben nur an einem herrlichen Sommermorgen beim Sonnenaufgang in der Nähe des Wassers und gründer Felder zu finden ist.

Edward Linden hatte bald die letzten Häuser der Stadt hinter sich gelassen und war einen ziemlich steilen Berg hinaufgeritten, von dessen Gipfel er noch einen letzten Blick über den malerisch gelegenen Hafen warf, dessen Konturen soeben aus dem Nebel auftauchten. Die Brise, welche die Lungen des Reiters weitete, übte auf ihn die berauschte Wirkung des Champagnerweines aus. Er gab seinem Pferde die Sporen, grüßte mit der Hand nach der Bank Nautilus hinüber, deren spitzes Dach er von den übrigen Häusern deutlich unterschied, und verschwand auf seinem mageren Klepper hinter dem Abhang des Hügels. Ein schönes Tier konnte man es nicht nennen, das der Hochwirdige Diakonus Awombly ihm geliehen hatte. Seine fahlgelbe Farbe, seine knochige Magerkeit, sein dürftiger Schwanz, sein erzplebejischer Kopf und die stark hervortretenden Muskeln an den unteren Teilen seiner Flügel ließen es nicht als feurigen Araber erscheinen. Aber wenn die Stute des Diakonus auch nicht Ähnlichkeit mit einem Luxuspferde hatte, so fehlte es ihr doch nicht an gewissen Vorzügen. Man konnte sie sehr gut gebrauchen, um sich auf dem unebenen Boden langsam seinen Weg zu bahnen und in kleinen Tagesabschnitten mit ihr zu reisen, wie Linden es sich vorgenommen hatte. Leider hatte sie daneben aber den großen Fehler, zu Zeiten lieber rückwärts als vorwärts zu gehen. Als der junge Mann etwa zwei englische Meilen hinter sich hatte, blieb sie plötzlich stehen und begann dann mit einer Korrektheit und Geschicklichkeit rückwärts zu schreiben, wie man es in einem Zirkus nicht besser hätte verlangen können. Linden mochte ihr so viel er wollte, die Sporen geben und die Zügel fester anziehen, er hatte damit keinen anderen Erfolg, als daß sich das hochbeinige Pferd nur noch schneller rückwärts konzentrierte.

Was sollte er in dieser unangenehmen Lage tun? Die Zwecklosigkeit der Peitschenhiebe und des Bearbeitens mit den Sporen einsehend, versuchte er es mit der Überredung. Er streichelte den Hals der renitenten Stute und sprach ihr in ruhenden Worten, die einen Stein erweichen konnten, zu. Aber sie fuhr dessenungeachtet in ihrer Schulkreiterei fort, indem sie Schritt vor Schritt sich langsam mit einer gewissen Grandezza, die offenbar das Resultat langer Gewohnheit war, rückwärts bewegte. Linden, der nicht den Wunsch hegte, wieder nach Rivermouth zu kommen und am allerwenigsten in diesem rückschrittlichen Verhältnisse, geriet fast in Verzweiflung.

„Wenn ich das Tier nur zum Stillstand bringen könnte,“ sagte er zu sich selber, „dann würde ich abspringen, ehe wir die Stadt erreichen. Der Teufel hole den Diakonus dafür, daß er mir dieses schändliche Vieh aufgeredet hat!“

Die Stute hatte offenbar nicht die geringste Ahnung davon, daß ihr Benehmen Anstoß erregte.

„Es wäre mir ja schließlich auch egal, in dieser Weise vorwärts zu kommen, wenn es mir nur gelänge, das störrische Tier nach der entgegengesetzten Richtung umzuwenden,“ sagte Linden mürrisch.

Er zog heftig an dem linken Zügel, so daß die Stute sich hoch aufbäumte. Sie zögerte einen Augenblick, dann

nahm sie ihre rückwärtschreitende Bewegung wieder auf, aber diesmal mit der Nase nach Rivermouth gewandt.

„Gut,“ sagte Linden in dem Tone eines Mannes, der sich in das ergibt, was er nicht ändern kann, „meinetwegen gehe rückwärts, wenn es dir so beliebt, aber wenigstens nach der Seite, die mir zusagt.“

Diese Anpassung zeugte bei dem jungen Manne von Eigenschaften, die ihm sicherlich Erfolg in der häuslichen Diplomatie versprochen hätten. Das Talent, seinen eigenen Weg zu verfolgen, indem man andere glauben macht, daß man sich von ihnen führen läßt, ist bei den Männern selten, während es bei den Frauen zu den angeborenen Eigenschaften gehört.

„Ich bin wirklich neugierig, wie lange dies Benehmen bei ihr andauern wird,“ fragte sich Linden, die niederhängenden Ohren der Stute melancholisch betrachtend. „Wenn das so weiter geht, kann es eine nette Reize werden. Diese Kreatur ist ein *lusus naturae*, ihr Kopf sitzt am verkehrten Ende.“

Plötzlich ging die Stute ganz von selber wieder zur normalen Gangart über und lief mit größter Folgsamkeit im Trab vorwärts. Linden schloß daraus, daß ihre Manie des Rückwärtsgehens auf einer Zwangsidee beruhe, die bei dem Tier in gewissen Zeitabständen wiederkehrte. Etwa alle zwanzig Minuten schien dies der Fall zu sein. Nachdem Linden die Tatsache klar erkannt hatte, hörte sie auf, ihm lästig zu sein. Er betrachtete sie nun im Gegenteil als amüßantes Intermezzo, welches die Monotonie des Rittes in drohlicher Weise unterbrach. Jedesmal, wenn der Knappel bei der Stute wiederkam, riß er das Tier am Zügel herum und ließ es nach seinem Belieben laufen.

„Ich brauche für meine Zwecke ja auch kein Rennpferd,“ tröstete sich der junge Mann. „Da meine Reize kein bestimmtes Endziel hat, so habe ich nicht nötig, mich zu beeilen, um da oder dort hinzukommen.“

Das eigentlich reizvolle bei dieser Reize Lindens bestand eben gerade darin, daß er keinen bestimmten Plan sich gemacht hatte. Ohne jede Vorherbestimmung, ohne Unruhe um den nächsten Tag und völlig unbekümmert um das, was die Touristen gewöhnlich vorherbeschäftigt, hatte er diesen Ausflug angetreten. In dem kleinen Felleisen, welches auf dem Sattel festgeschnallt war, führte er nur die nötigste Wäsche zum Wechseln, einige Toilettenutensilien und einen Band Gedichte mit sich. Ein Panamahut mit breitem Band, ein marineblaues Flanellkostüm und leichte Stiefel an den Füßen, bildeten die Ausrüstung des Abenteuerlustigen. Außerdem führte er ein Fernglas am Etui, das am Riemen über seine Schulter hing, und in seiner Westentasche einen kleinen Kompaß bei sich, der ihm die Möglichkeit gab, sich stets zu orientieren.

Dies Kostüm des jungen Mannes paßte zu seiner offenen freimütigen Erscheinung, sowie zu seinen d. und zwanzig Jahren ausgezeichnet. Ein goldblondes Schnurrbartchen gab seiner Physiognomie einen militärischen Anstrich, und in dem Blicke seiner klaren grauen Augen, welche noch nicht durch eine zu lange Betrachtung dieser Welt getrübt worden waren, lag Entschiedenheit und Selbstvertrauen. Mit seiner etwas über mittelgroßen Figur, die schlank wie eine Pappel war, hatte er etwas Kabaltermäßiges an sich, und die Augen manches jungen Mädchens folgten neugierig dem Vorüberreitenden auf seinem Wege, während er seinerseits ebenfalls öfter den Kopf zurückwandte, um die frischen ländlichen Gesichter zu betrachten. Einmal machte er an einer Pachtung Halt, um Milch zu trinken, welche ihm von einem hübschen brünetten Mädchen kredenzt wurde. Gegen mittag trat er in eine primitive Wirtschaft ein, wo er sich zu essen geben ließ. Nachdem er dann seine Zigarre gerucht und ein Weilchen geruht hatte, sattelte er seine Stute und ritt unter den bekannnten erschwerenden Umständen wieder davon.

Die letzten Strahlen der Sonne waren hinter einer Hügelreihe verschwunden und die Schatten des Abends begannen die Landstraße und die Bäume, welche sie zu

beiden Seiten besetzten, zu verdunkeln, als Edward Linden eine große Fabrikstadt vor sich liegen sah, welche zu dieser Zeit einen seltsamen Anblick darbot.

Auf einer Tafel erhob sich fünf oder sechs mächtige, unregelmäßig aufgeführte Gebäude, die von oben bis unten erleuchtet waren. Jedes Haus war mit einem ungeheuren Schornstein, dem dicke, mit Funken vermischte Rauchwolken entströmten, versehen. Der zu Füßen dieser Schornsteinrielen gelegene Ort mußte nach Lindens Meinung um diese Zeit der Dunkelheit dem Vorhofe zur Hölle nicht unähnlich sehen. Trotzdem beschloß er aber, die Nacht dort zuzubringen, denn die zehn oder zwölf Stunden unausgesetzten Kampfes mit der Stute hatten ihn müde gemacht und den Wunsch in ihm erweckt, sich so bald wie möglich zur Ruhe zu legen.

Es dauerte nicht lange, dann tönte das Geräusch der Maschinen und der Lärm der mächtigen Hämmer an sein Ohr, und wenige Minuten später befand er sich in einer Straße, ohne eine Ahnung davon zu haben, zu welcher Stadt sie gehörte und ohne sich darüber die geringste Sorge zu machen, denn gerade dies Unbekannte war ihm interessant.

Er legte sich die Frage vor, in welchem Hotel er absteigen solle, aber diese Frage war sehr einfach zu lösen, weil es in dieser Beziehung überhaupt keine Wahl gab. Der Ort besaß nur ein einziges anständiges Hotel. Linden erfuhr dies von einem ganz mit Eisenstaub bedeckten schwarz wie ein Teufel aussehenden Burjchen, unter dessen Führung er zu dem fraglichen Logierhaus gelangte, welches einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln im Schilde führte. Unter den schwingenden Schwingen dieses Adlers war unser Reisender, der ganz erschöpft vor Müdigkeit war, bald in das Reich der Träume hinübergeschlummert.

II.

Ungefähr drei Jahre früher, ehe Edward Linden seinen planlosen Auszug nach New-Hampshire unter-

nahm, empfing eines Morgens Mr. Bowlsby, der Direktor der Bank Nautilus zu Rivermouth, von seinem Neffen Sohn Fleming zu Newyork folgenden Brief:

„Mein lieber Onkel!

In einigen Tagen wird ein Freund von mir, Mr. Edward Linden, sich bei Ihnen vorstellen und Ihnen ein Empfehlungsschreiben überbringen, das ich ihm mitgegeben habe. Ich möchte ihm im voraus Ihr Interesse sichern und schreibe darum heute noch besonders an Sie. Seit mehr als zehn Jahren bin ich mit Edward eng befreundet. Wir waren Schulkameraden, und wenn ich die Wahrheit sagen soll, war er mir immer in der Klasse weit voraus, obgleich er einige Jahre jünger ist, als ich. Er ist nicht allein der intelligenteste Burjche, den ich kenne, sondern auch der bescheidenste und gutartigste, so daß ich das simple Loos, welches ihm in dieser Welt zugefallen ist, nur als eine Ungerechtigkeit des Schicksals betrachten kann. Edward war sieben oder acht Jahre alt, als ihn das Unglück traf, hintereinander Vater und Mutter zu verlieren. Der einzige Verwandte, der ihm blieb, war ein Onkel, ein alter, sehr reicher und origineller Junggeselle. Mr. David Linden mochte damals fünfzig und einige Jahre zählen und er besaß in Newyork in Handelskreisen einen tadellosen Ruf. Um acht Uhr morgens sah man ihn Tag für Tag pünktlich in sein Kontor treten, das er am Abend als der Letzte verließ, nachdem er ebenso fleißig den Tag über gearbeitet hatte, wie zu der Zeit, da er als kleiner Kommis in den Dienst von Briggs und Livingstone getreten war. Bei dieser Firma wurde er dann später Teilhaber und sie nennt sich heute Linden, Livingstone & Compagnie. Mr. David Linden wohnte im Centrum der Stadt und dinierte im Klub, wo er auch gewöhnlich die Abende zubrachte, um mit einigen ebenso wunderlichen und vorsündflutlichen Bekannten, wie er selber war, Schach zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Die elektrische Schnellbahn Mariensfelde-Zossen.

(Hierzu 2 Illustrationen auf Seite 4.)

Die Militärbahn Berlin-Zossen-Nüterbog führte bis vor kurzem ein ziemlich beschauliches Dasein. Nicht als ob hier nicht gearbeitet wurde wie irgend wo sonst in Bahnbetrieben — im Gegenteil. Aber nur der Eingeweihte wußte darum, daß hier ein sehr reges Berufsleben, eine sehr eifrige wissenschaftliche und experimentelle Tätigkeit auf dem gesamten Gebiete des Eisenbahnwesens herrschte. Seit kurzer Zeit ist das anders, die Militärbahn ist in aller Munde. Ihre Stationen waren jeden Tag von Neugierigen belagert, und es gebührt ihr auch ein gut Teil Anerkennung bei dem Ereignis, das zur Zeit die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkt, bei den elektrischen Schnellfahrten der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen, denn ohne die Bereitwilligkeit der Militärbahn, sich der Sache anzunehmen, wer weiß, ob der Schnellbahnwagen von Siemens & Halske nicht heute noch in dem alten Schuppen an der Teltowstraße in Groß-Lichterfelde stände, wo man auf eine Anregung von Wilhelm von Siemens hin die ersten Versuche, den Dreiphasenstrom direkt in den Motor zu leiten und mit dem Strom von 10 000 Volt Spannung eine Lokomotive zu treiben, gemacht hat. Man kann Lichterfelde mit Recht die Geburtsstätte der elektrischen Eisenbahn nennen. Hier ist die erste elektrische Lokomotive gebaut worden (1879), hier ist der erste elektrische Wagen gelaufen (1881) und hier ist nun auch der gewaltige Schnellbahnwagen in all seinen Grundzügen entstanden. Der erste Versuch, die Elektrizität als Triebkraft zu benutzen, wurde mit einer elektrischen Lokomotive mit Anhängerwagen gemacht, die Werner von Siemens 1879 aus Anlaß der Berliner Gewerbeausstellung konstruierte. Da ist ferner der Wagen vom Jahre 1881, der erste elektrische Motorwagen der Erde, den wir auf Seite 4 im Bilde bringen. Er läuft, ein gewöhnlicher Jagdwagen, ohne Schienen auf der Landstraße. Seine Kraft empfängt er von einem Leitungsdraht, dessen Strom durch einen stromreichen Mechanismus zum Wagen geleitet und durch einen Motor auf die Räder übertragen wird. Die Versuche mit der elektrischen Schnellbahn haben schon vor 3 Jahren begonnen, damals jedoch nur auf einem gewöhnlichen Eisenbahngleise auf der Teltowstraße bei Groß-Lichterfelde. Jetzt haben diese Versuche nun voll zum Ziel geführt. Eine Riesengeschwindigkeit von 3,5 Kilometer in der Minute (210 Kilometer in der Stunde) ist erzielt worden! Dieses Stammen erregende Resultat konnte aber natürlich erst auf einer Bahnstrecke mit eigens dazu hergestellten Schienenbau erreicht werden. Als Versuchsstrecke wurde die eingleisige Strecke der Militärbahn von Mariens-

felde bis Zossen, ca. 23 Kilometer, gewählt. Der kleinste Krümmungshalbmesser der Strecke beträgt 1000 Meter, Steigungen kommen vor bis 1:184. Die Spurweite des Geleises ist normal.

Die hier zu unternehmenden Versuche stellen sich nunmehr folgende Aufgaben: Der zu bewegende Motorwagen soll etwa 50 Personen fassen und muß in das größte Profil der Betriebsmittel der preussischen Staatsbahnen hineinpassen. Die elektrische Kraft wird in den Fahrleitungen als dreiphasiger Wechselstrom von 1000 Volt Spannung zugeführt. Die Schnelligkeit soll 200 bis 220 Kilometer die Stunde betragen. Dies eng umgrenzte Programm wurde, nachdem zuvor in zahlreichen Versuchen der erforderliche Kraftbedarf festgestellt war, strikte ausgeführt. Die Kraftversuche ergaben überraschend gute und genaue Werte. Es gelang schon im ersten Versuchsjahr, Herbst 1901, mit dem Siemenswagen eine Geschwindigkeit von 164,3 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Ein zweiter Motorwagen, den die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft erbaut hatte, brachte es auf 135 Kilometer. Das Jahr darauf ging man über diese Geschwindigkeiten bei einer geringen Anzahl von Versuchen, die man mit der Siemenslokomotive unternahm, nicht hinaus. Der Oberbau der Militärbahn mußte erst erneuert und von Grund aus umgestaltet werden, ehe man die großartigen Erfolge erzielen konnte, die man jetzt in allmählicher Steigerung der Geschwindigkeit bis zu 210 Kilometer in der Stunde erzielt hat, 20 Jahre, nachdem die erste elektrische Lokomotive gebaut worden ist, 10 Jahre, nachdem man das erste Dreistromfahrzeug fertiggestellt hat. In fähigem Erwagen und fähigem Wagen ist das hohe Ziel erreicht worden. Auf manchen Gebieten des elektrischen Eisenbahnwesens war uns das Ausland vorangeilt, eine gleiche Leistung ist nirgends bis heute erzielt worden, und wenn auch vielleicht wieder zehn Jahre vergehen, bis man eine Bahn mit solchen Wagen betreiben wird, daran ist heute nicht mehr zu zweifeln, daß man über kurz oder lang die 285 Kilometer von Berlin bis Hamburg in 1½ Stunden abfahren wird. Die Entfernung wird allmählich also ihre Bedeutung fast ganz verlieren, und es wird das eigentliche Zeitalter des Verkehrs anbrechen — vorausgesetzt, daß sich die jetzt nur probeweise erzielte Geschwindigkeit praktisch auf einer langen, beständig benutzten Betriebsstrecke wird durchführen lassen, und daß die Kosten des Kraftverbrauchs und des sehr kostspieligen Bahnbaues auch dem großen Publikum das Fahren mit solchen Blitzzügen erlauben werden.

Im Schneetreiben.

Sitze von Erik Stavenhagen.

Hnablässig wirbelte seiner Schnee hernieder. Ein scharfer Ostwind setzte ihn von einer Stelle der Straße fort, um ihn an einer anderen emporzuschleudern.

Wie eine graue, undurchsichtige Nebelschicht schien die Masse in der Luft zu stehen; so dicht, so dick, daß man meinte, ein Stück herauszuschneiden zu können, wie aus einer feinzelligen Wabe.

Ein Klingeln, Rufen und Zischen in allen Straßen und auf allen Plätzen; besonders aber in der belebten Potsdamerstraße. Und gerade durch diese Straße hastete Hedwig Berg allmorgendlich von ihrer Schöneberger Wohnung ins Geschäft. An diesem Morgen konnte sie kaum die Hand vor Augen sehen, geschweige denn „ihn“, ihn, den sie seit kurzem regelmäßig traf, wenn sie morgens ihren Weg ins Geschäft machte.

Sie war ärgerlich und stampfte ungeduldig mit den Füßen; aber ringsum war nichts zu entdecken, als stetig niederrieselnder Schnee, der sich noch dazu in Wimpeln und Brauen setzte, daß man kaum die Augen offen halten konnte. — Sollte sie noch etwas warten? Aber um Himmelswillen nicht zu spät ins Geschäft kommen! Wie spät war es denn eigentlich schon?

Sie sah nach der Uhr und — bums! — rannte sie einem Herrn in die Arme. Und es war gewiß kein Zufall, daß gerade „er“ es war, denn er hatte sich genau so nach ihr umgesehen, wie sie sich nach ihm. Er wollte sich die Situation zunutze machen und sie sankt an sich drücken, doch wie ein Eickfäschen entwand sie sich seinen Armen.

„Hovla, Fräulein! Guten Morgen! Ich laufe schon zum zweitenmal die halbe Potsdamerstraße herauf.“

Nicht einmal den Gruß erwiderte sie, so war es ihr in die Glieder gefahren, daß er sie angefaßt hatte.

„Sind Sie böse? Es lag nicht in meiner Absicht, Sie zu beleidigen, das Schneetreiben ist schuld!“ Er lachte hell auf.

„Gräßlich, dieses Schneetreiben, man kommt garnicht vorwärts,“ sagte sie und sah vor sich hin. Leiser fügte sie hinzu: „Sie scheinen sehr vergnügt zu sein. Ich glaube, ich habe Sie vorhin auf den Fuß getreten.“

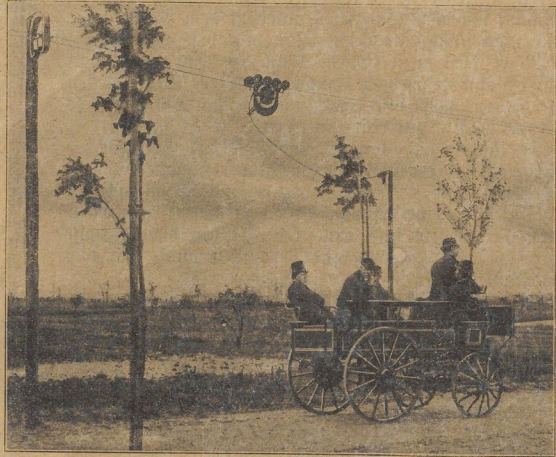
„Mag sein, daß es daher kommt.“

„Sie spotten.“

„O, pardon! Gewiß nicht! — Wenn Sie mich wirklich getreten haben, unangenehm war es mir sicher nicht.“

Woher hatte er nur die Lustigkeit? Sie wußte, er war Bankbeamter; vielleicht wurden heute gerade die Lantienen ausgezahlt? —

„Sehen Sie nur diese herrliche Ausstattung!“ Er trat vor das erleuchtete Fenster eines Möbellagers und staunte. „Märchenhaft, nicht wahr, einfach märchenhaft! Besonders wenn man bedenkt, daß man diese Herrlich-



Der erste elektrische Wagen der Erde (von Siemens & Halske) 1881.
(Text f. S. 3.)

keiten in Berlin morgens früh um neun Uhr bei Licht genießen kann.“

„Wie, ist es schon so spät?“

„Bitte, Fräulein! Im Märchenland, wo ich gerade bin, hat man sich noch nie nach der Uhr gerichtet.“

„Sie sind in sonderbarer Laune.“

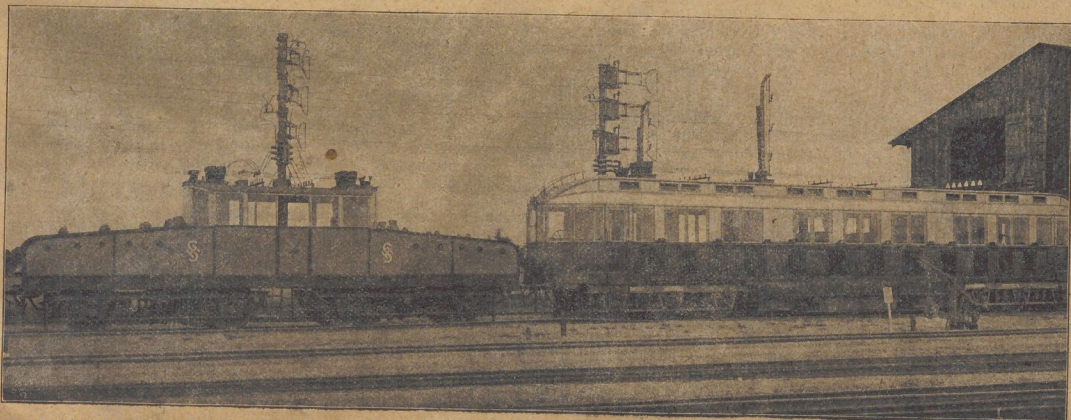
„Ist es denn nicht sonderbares Wetter? Aber meine Laune soll nicht so schnell verschwinden, wie dieser Schnee.“

Er wandte sich zu ihr um, und beide sahen sich lächelnd an, eine ganze Weile; seine Blicke wurden immer sprechender, und eine große Frage leuchtete ihr daraus entgegen, jedoch sie die Augen niederzuschlug.

Dann plauderte er wieder und ließ es sie vergessen, daß sie sich mindestens um zehn Minuten verspätet hatte. Als sie endlich atemlos ins Geschäft trat, kam ihr der Chef mit der Uhr in der Hand entgegen.

„Nun? Kommen Sie wirklich noch?! Auf wen soll ich mich denn eigentlich noch verlassen, wenn Sie auch noch zu spät kommen wollen?“

Sie murmelte etwas vom Schneetreiben und zog ärgerlich ihr Jackett aus.



Drehstromlokomotive und Schnellbahnwagen der Firma Siemens & Halske auf der Versuchsstrecke Marienfelde-Rosenthal bei Berlin. Text f. S. 3.)



~ Kinderluft im Winter. Nach einem Originalgemälde von G. Hildebrandt.
Photo graphie-Gezang der Photographischen Union in München.



„Ach was, Schneetreiben! Glauben Sie, es macht mir Spaß, in zehn Minuten zwanzigmal zu hören: der Schnee! der Schnee! der Schnee! Was geht mich der Schnee an!“

Hedwig war ein echtes Menschenkind von Fleisch und Blut, und dieses Blut konnte aufwallen! Es kochte in ihr, und sie entgegnete gereizt: „Was kann ich denn dafür, wenn in zehn Minuten zwanzig Verkäuferinnen zu spät kommen? Bei mir ist es jedenfalls das erste Mal.“

„Na, na, Fräulein, was ist denn das für ein Ton? Sie wissen doch, sowas kann ich nicht leiden, wer bei mir frech wird, der fliegt auf die Straße!“

Das machte sie noch erregter, und sie vergaß sich: „Ich bin nicht frech und brauche nicht auf die Straße zu fliegen, so lange ich noch gehen kann.“

Er staunte sie eine Weile groß an. „Gewiß, Fräulein Berg, können Sie gehen; heute schon, wenn Sie wollen.“

Sie schwieg, in ihrem Innern kramte es sich zusammen, knirschend biß sie die Zähne auf einander. Ach! wenn sie ihm doch den ganzen Krempel vor die Füße werfen könnte!

Der Chef aber freute sich, als er sah, daß er sie an der verwundbarsten Stelle getroffen hatte. „Sie können sofort gehen — sofort, wenn Sie wollen!“

Seine Blicke lasteten wie Blei auf ihr. Alles kam in ihr hoch, daß sie zu ersticken drohte. „Dann — wenn es nicht anders ist — kann ich ja auch gehen . . .“ Sie quälte sich die Worte hervor.

„Gewiß! können Sie, sofort!“ — — —

Auf der Straße dachte sie über das Vorgefallene nach. Ach, wie elend war ihr! Dies verwünschte Schneetreiben! wollte sie denken, aber sie fluchte nicht. Hedwig Berg fluchte nicht, nicht einmal in Gedanken!

Das Schneetreiben hatte etwas nachgelassen. Weiß lagen alle Straßen, nur auf den Schienen wandelte der Schnee sich schnell in eine schmutzigbraune Masse. Und Hedwig ging denselben Weg zurück, den sie vor kurzem in so froher Stimmung gekommen war.

„Was machte ihn nur am Morgen so . . . so dreist gemacht haben? Was mußte er von ihr denken, daß sie es sich alles hatte so ruhig gefallen lassen? — Ach, sie würden sich ja nicht wiedersehen — nein! Denn nur feinetwegen um halb neun hier entlanggehen, das wollte sie nicht! nie! Es würde das ja aussehen, als ob sie ihm nachlief.“

Oben, auf ihrer Stube, weinte sie sich erst ordentlich aus, und eine Stunde später wartete sie schon auf den täglichen „Arbeitsnachweis“. Dabei kam es ihr erst recht zum Bewußtsein, daß sie am Morgen doch etwas leichtsinnig gehandelt hatte. Wieviele arbeitslose Geschöpfe standen hier herum und froren. Fast allen konnte man es deutlich vom Gesicht ablesen, daß sie arbeiten, ach, so gerne arbeiten wollten, wenn sich ihnen nur etwas geboten hätte.

Und nun gehörte sie zu ihnen, stand mitten unter ihnen, mitten unter Arbeitslosen mit sorgenvollen Gesichtern. Auch für sie würde nicht plötzlich eine Stelle frei sein, nirgends hatte man auf sie gewartet. Sie kam wieder und holte sich den Arbeitsnachweis, Tag für Tag.

Unterdessen ging „er“ alle Morgen denselben Weg durch die Potsdamer- und Leipzigerstraße. Es nützte nichts, daß er alle zehn Schritte stehen blieb und sich umsah, daß er tagtäglich eine halbe Stunde zu spät auf die Bank kam: er konnte das Fräulein nicht entdecken.

Hatte sie es etwa gar übel genommen, daß er etwas lustig gewesen war? Aber er hatte sie ja nicht beleidigen wollen.

Er haßte die Pierpuppen, die nicht arbeiten können und mögen. Das hatte er von der Mutter. Durch strammes Arbeiten hatte er sich bis zum Bankbeamten heraufgearbeitet. Jetzt hatte er jährlich seine viertausend

Mark Gehalt und mehrere Hundert Lantieme; da konnte er schon freier aufatmen.

Aber außer der Arbeitslust hatte er noch eins von seiner Mutter: den Aberglauben. Wenn sich auch sein klarer Verstand immer dagegen wehrte — es saß im Blut! So konnte er nicht vergessen, daß ihm einst eine Zigeunerin wahrgesagt hatte: das Mädchen, das er heiraten werde, werde ihm direkt in die Arme laufen.

Darum war er an jenem Morgen im Schneetreiben so lustig geworden! Darum war er so dreist zu ihr gewesen! Und was war die Folge? Sie ging ihm aus dem Wege.

Endlich fragte er ein paar Verkäuferinnen aus demselben Geschäft, und schließlich bekam er die ganze Geschichte mit der Entlassung zu hören.

„Daran bin ich schuld!“ Das wälzte sich sofort schwer auf sein Gewissen. „Ich habe sie aufgehalten und so den Grund zur Entlassung gegeben!“ Hatte schon der Aberglaube sie seinem Herzen nahe gebracht, so wuchs dies schwache Gefühl ins große und erste Empfinden der Liebe, als er seine Schuld einsah.

Und am nächsten Tage machte er sich frei und ging auf die Suche. Er wollte suchen und fragen, bis er sie irgendwo aufgefunden.

Hedwig hatte schon an manche Tür geklopft, aber es war nirgends etwas für sie gewesen. Und dabei suchte sie nicht mehr allein nach einem Posten als Verkäuferin. Nein, alles wollte sie annehmen, nur nicht länger ohne Arbeit sein. Ihre Sparpfennige hatte sie anreihen müssen — und wie lange würde es dauern, und sie stand ohne alle Mittel da.

Ihr Mut verslog mit jedem Tage mehr, und manchmal war es ihr, als müßte sie am Leben verzweifeln. — —

Der Bankbeamte lief zuerst direkt ins Geschäft. Da erfuhr er denn nach vielen Fragen ihren vollen Namen und ihre Adresse. Schnell will er die nächsten Straßen durchlaufen, um nach der Stadtbahn zu gelangen. Beim Vorübergehen an einem Ahrenladen blickt er noch eiligst nach der Uhr, und will schnell vorbei, ohne auf die vielen Menschen, die mit dem Arbeitsnachweis in der Hand hier herumstehen, weiter zu achten.

Es fehlte nicht viel, und er hätte ein Mädchen umgerannt, das, eifrig den Nachweis studierend, sich vom Winde an den Röcken zerran und die Haare ins Gesicht schlagen ließ.

„Fräulein!“ Halberstidt vor Aufregung klang dies Wort an ihr Ohr, und in einer Stimme, daß sie erschrak. Aber sie wagte nicht aufzusehen.

„Fräulein!“ Nun fühlte sie sich am Arm gezogen — aber sie las weiter.

„Fräulein Berg!“ Diesmal hatte er den Mut, ihr das Blatt vor der Nase wegzunehmen. Aber sie blickte nicht zu ihm auf. Zitternd hielt sie die Blicke zu Boden gesenkt. Der Klang seiner Stimme hatte sie ganz wehrlos gemacht. Daß er sie auch so sehen mußte, so freudlos, so getreten, so — so —

Tränen stiegen ihr auf, entquollen den abgehärmten Augen und liefen langsam über die blaugefrorenen Wangen.

Als er das sah, wurde er ganz fassungslos. „Hedwig!“ stammelte er und drückte sie an sich. Sie aber ließ ihren Kopf aufweinand gegen seine Schulter fallen; ihr Körper erzitterte unter herzbrechendem Schluchzen. Er suchte sie zu trösten, drückte sie bald an sich, bald strich er ihr über den Rücken; und immer wieder nannte er ihren Namen: „Hedwig! Hedwig!“

Er drückte seine Wange gegen die ihre und sagte, indem er tapfer mit den Tränen kämpfte: „Hedwig, du Liebe, Gute, was das Schneetreiben verschuldet hat, wollen wir wieder gut machen, ja?“

Und sie nahm seine Hand und wußte, daß sie nicht mehr einsam und verlassen war.

Wie sehr das Glück im neuen Jahr
Weil dort, wo's schon im alten war,
Am Torc draußen pochend steht
Und, wenn man aufmacht, weiterreicht.

Fürs Haus.

Gepriesen sei der brave Mann,
Der, eh' das Glück ihn Allen kam,
Beim Scheit es packt und nicht bezu:
Doch muß ein Sonntagskind er sein.

Zum neuen Jahr!

In neues Jahr! — O möcht' es
Frieden bringen
In Ost und West, in Kirche, Staat und
Haus!
Wir machen's nicht, mit Gott nur wird's
gelingen,
Mit ihm hinein, mit ihm hindurch, hinaus!
Wer feiner harrt, wird nicht im Lauf er-
matten,
Früh fährt er auf mit Flügeln wie ein
Vr;
Ob Sonne glänzet, Wolken uns um-
schatten:
Voran mit Gott! Glück auf zum neuen
Jahr!

(Aus Carl Gerolds vaterländischen Gedichten.)

Pflege der Hände.

Wer mit dem übel, rauhe und aufge-
sprungene Hände zu haben, befaßt ist,
weiß, wie sehr schmerzhaft dies ist. Eine
große Erleichterung kann man sich ver-
schaffen, und bei richtiger Anwendung tritt
auch meist vollständige Heilung ein, wenn
man einen Theelöffel voll reinen Honig in
einer Tasse weichen Wassers auflöst, die
Hände damit wäscht und sie so lange sanft
reibt, bis sie trocken werden, also nicht ab-
trocknen. Dies muß man mehrmals am
Tage ausführen, die Hände aber vorher
mit lauem Wasser und Seife sauber
reinigen und abtrocknen. Ist das Leiden
schon erheblich vorgeschritten, so ist zu
empfehlen, sobald es die Beschäftigung er-
laubt, alte weiche Handschuhe, deren
Fingerspitzen man abschneidet, zu tragen.

Ferner ist zu beachten, daß man die
Hände stets nach dem Waschen recht gut
abreibt und nie die feuchten Hände der
kalten Luft aussetzt; ebenso schädlich ist es,
wenn die Hände erhit sind, vielleicht vom
Santieren an der Kochmaschine, und läuft
schnell an die Wasserleitung, um sich mit
dem kalten Wasser die Hände zu reinigen.

Wie schrecklich sehen oft im Winter die
Hände unserer Dienstmädchen aus, und wie
viel Schmerzen könnten ihnen erspart
werden, wenn die Hausfrau darauf sehen
würde, daß sich das Mädchen die Hände
stets mit lauem Wasser wäscht und mit
einem groben Handtuch gut abtrocknet.
In diesem Zweck muß in der Küche ein
Ständer mit Waschnapf und ein Stück
gute milde Seife vorhanden sein. Die
geringen Kosten machen sich reichlich da-
durch belohnt, daß unsere Mädchen immer
saubere, appetitliche Hände haben und ihre
Arbeit noch einmal so gut und schnell ver-
richten können, denn mit aufgesprungenen
oder erkrankten Händen läßt es sich sehr
schwer arbeiten.

Vor dem Schlafengehen müssen die
Hände ebenfalls sauber gewaschen, gut ab-
getrocknet und mit Lanolin, Goldcrem
oder dergleichen, eingeseift und alte weite
Handschuhe angezogen werden. Alte
Glacehandschuhe kann man für diesen
Zweck vorzüglich benutzen, indem man die-
selben wäscht, also die linke, rauhe Seite
nach außen bringt. Enge Handschuhe darf
man nicht dazu nehmen, da damit das Blut
in den Händen nicht genügend zirkulieren
kann.

Zu Tisch.

Ohn werth — köstlich Gericht.

Bohnensuppe mit Würstchen. Zu dieser
Suppe können Schinkenabfälle gut ver-
wendet werden, welche man mit Suppen-
grün und dem nöthigen Wasser gehörig
auskocht, dann die eingeweichten Bohnen
hineingibt und diese weichkochen läßt. Ist
dies geschehen, treibt man die Suppe durch
ein Sieb, tut gekochte Kartoffelstückchen
dazu, läßt sie nochmals aufkochen und
richtet die Suppe mit Wiener-Würstchen
u. s. w. an.

Kartoffelbrei. Man läßt ge-
reife, reingewaschene, in Stücke geschnittene Kar-
toffeln weichkochen, schüttet dann das
Wasser davon ab, zerdrückt dieselben mit
einem Quirl recht fein, tut Salz, ein
Stückchen Butter und etwas Milch hinein
(jedoch nicht zu viel, damit der Brei nicht
zu dünn wird), verrührt alles gut und
richtet an. Dieser Kartoffelbrei kann auch
mit einigen rein gewaschenen, entgräteten
und gewiegten Sardellen oder gerösteter
Zwiebel befreit werden.

Wurstwürstchen. Wurstwürste werden mit
der Spitznadel mehrfach eingestochen und
5 Minuten auf dem Noth gebraten.

Gebadener Schinken. Ein geräucherter
Schinken wird einen Tag gewässert, gut
abgeputzt, nachdem die Schwarte entfernt
ist, mit Pfeffer, Melken, Lorbeerblättern
und Salbei bestreut, in fingerbiden Brot-
teig eingeschlagen und im Badofen 4 bis
5 Stunden gebacken. Der Schinken, nach-
dem er erkaltet und der Mantel entfernt
ist, kann mit Apfelf befördert werden.

Haselnußstangen. In den feilgeschlagenen
Schnee von 3 Eucelb rührt man 280 Gr.
Zuder, $\frac{1}{4}$ Vier geriebene Haselnuße und
das fein abgeriebene Gelbe einer halben
Zitronen. Diese Masse streicht man ziemlich
dick auf ein gebuttertes Backblech, bächt
und schneidet es, nachdem es ausgekühlt,
auseinander, so daß zwei Platten daraus
werden; die eine befreit man mit be-
liebiger Marmelade, legt die andere da-
rauf und teilt das ganze in schmale
Stangen.

Probatum est!

Wer sich mit andern unterhält,
Bedenke immer: „Zeit ist Geld!“

Nicht heiß essen. Ein großer Fehler ist
der, daß man zu heiß isst und auch oft
schnell heiß und kalt durcheinander isst und
trinkt. Wenn man bedenkt, daß der Magen
mit einer feinen Haut ausgekleidet ist, die
ebensowohl ihre Empfindungsnerven hat
wie unsere größere äußere Haut, und
wenn man sich vergegenwärtigt, welche
unangenehmen Folgen sich einstellen, so-
bald man nur einen Löffel voll heißer
Suppe auf die äußere Haut, z. B. die
Handoberfläche schüttet, mag man wohl
schnell darüber ins Klare kommen, daß das
allzuheiße Essen und Trinken, wie auch
das schnelle Durcheinandergießen von
heißen und kalten Speisen und Getränken
den Magenwänden mit der Zeit schweren
Schaden bringen muß.

Papiercigaretten auf Zinn oder Eisen
befestigt man mittelst eines Klebstoffes,
bestehend aus: Roggenmehl 5 Teile,
männlicher Leimlösung so viel als nötig,
venetianischen Terpentin 1 Teil. Das
Roggenmehl wird mit dem venetianischen
Terpentin vermischt und die Mischung mit
Leimlösung zur rechten Konsistenz gebracht.
Der Leim trocknet langsam.

**Am künstlichen Farbstoff in Wurst nach-
zuweisen,** schüttelt man eine zerkleinerte
Probe der Ware mit einem Gemisch von
Spiritus und Salznägel. Tritt dabei
Rotfärbung der Flüssigkeit ein, so ist

Cochinille (Karmün) zugegeben. Färbt sich
aber Amylalkohol, (Zinckel) mit der
Probe geschüttelt, rot, so ist Kuchin bemitt
worden. Bei der Häufigkeit des Vor-
kommens gefärbter Wurstwaren wird
diese einfache Prüfung eine sehr er-
wünschte Handhabe zur Beurteilung der
Güte derselben sein.

Hausarzt.

Kleine Mittel — große Wirkung.

Seilstrauch Baldrian. Vom Baldrian ge-
braucht man nur die Wurzel. Dieselbe
wird entweder in kleine Stücke zerschnitten,
und diese in der bekannten Weise als Tee
zubereitet, oder fein zu Pulver zerrieben.
Als solches kann es am bequemsten der
Kost (Suppe, Gemüse und dergleichen)
beigemengt werden. Auch eine Tinktur
wird von der Wurzel bereitet, von der man
10—15 Tropfen dreimal täglich auf Zucker
gibt. Baldrian wirkt häufig gütlich gegen
Kopfschmerzen; hauptsächlich aber wird er
angewendet gegen nervöse und hysterische
Beschwerden mancher Art. Namentlich
wirkt er bei Erregungszuständen und ge-
reizter Stimmung niedererschlagend und be-
ruhigend, ohne dabei verdummend auf den
Geist zu wirken, wie es die allopathische
Seife in solchen Fällen gegebenen Brom-
präparate tun.

Gegen Halsweh und Heiserkeit. Ist Er-
kältung die Veranlassung von Halsweh,
Ratarrh, Schnupfen oder Husten, so ist
das Allerbeste ein starker Salbeitee, dem
man Honig bis zum Süßwerden zusetzt.
Beim Schnupfen nimmt man täglich 6 bis
12 mal einen Eßlöffel voll, beim Husten
ebenso viel und bei Erkältung des Halses
gurgelt man täglich 20—30 mal damit.

Halsgeschwüre werden durch das
wiederholte langsame Verschlucken von
Quittentersichleim mit Honig, sowie
fleißigen warmen Umschlägen am besten
geheilt.

Arbeitskörbchen.

Kein Gewinn den Preiss.

Schälte Spitze für Wäsche. (Hierzu
Abb.) Diese Spitze wird hin und her ge-
schält. Man beginne mit 12 Lfm., wende
um, überschlage 3 Lfm., häfle 1 Stäbchen
in die 4. Lfm., dann 1 Lfm., 1 Rifot
(4 Lfm., 1 f. M. in die 1. Lfm., 1 Lfm.,
1 Rifot, 1 Lfm.; überschlage 6 Lfm. und
mache in die beiden letzten Lfm. je 1 St.,
dann 4 Lfm.; wende die Arbeit, 1 St.,
auf das vorletzte St., 1 Lfm., 1 Rifot,
1 Lfm., 1 f. M. zwischen die beiden
Rifots der vorhergehenden Tour, 1 Lfm.,
1 Rifot, 1 Lfm., 1 St. in die 2. St. nach
dem Rifot der vorigen Tour, 7 Lfm.,
1 St. in die 1. Lfm., 1 Lfm., 1 Rifot,
1 Lfm., 1 Rifot, 1 Lfm., 2 St. je auf die
2 St. der letzten Tour, 4 Lfm., wende



1 St. auf das 2. St. der vorigen Tour,
1 Lfm., 1 Rifot, 1 Lfm., 1 f. M.
zwischen die beiden Rifots der letzten
Tour, 1 Lfm., 1 Rifot, 1 Lfm., 1 St.
auf das letzte St. der vorigen Tour, 14
Lfm., 1 f. M. in die erste Masche der
4 Rifottouren, so entzieht der Bogen. Jetzt
mache man 2 Lfm., dann 16 f. M. in dem
Bogen, 2 Lfm., 1 St. auf das 1. St. der
vorhergegangenen Tour, 1 Lfm., 1 Rifot.



Humor und Rätsel.

Zeiger Bild.



„Jetzt heißt die Büchse zur Hand! Dort ist ein mächtiger Bär! Und da ein ausgehungertes Wolf!“

Vor Gericht. Präsident: „Sie gestehen also ein, Ihrer Frau mit einem Stuhl so auf den Kopf geschlagen zu haben, daß der Stuhl zerbrach?“ — Angeklagter: „Na wohl, Herr Gerichtshof.“ — Präsident: „Na, fühlen Sie denn wenigstens Reue, tut es Ihnen denn leid?“ — Angeklagter: „Gewiß, der Stuhl war ja noch so jut wie neu!“

Gelungene Abwehr. „Papa, mit der Hochzeit von Käthe Walden ist ein Kostümfest verbunden; dazu brauche ich ein Kostüm: ich möchte als Schwalbe gehen!“ — „Na, höre mall! Zu deinem Geburtstage hast du eine Robe für 300 Mark bekommen, vor drei Wochen einen Hut zu 50, vor acht Tagen einen Mantel — und nun wieder die Schwalbe! Das geht nicht — sied' dir Watte in die Ohren und geh' als Taube!“

Zwei Virtuosen. „Gestern habe ich in einem Spezialitäten-theater eine Pianistin gesehen, die spielte mit ihren Zehen.“ — „Das ist gar nichts, das macht mein kleiner Junge auch!“

Verhappelt. Mann: „Du, ich glaube, die Köchin raucht von deinen Zigaretten!“ — Frau: „Hast du's gerochen?“ — Mann: „Nein, aber . . . geschmeckt!“

Ersther Genuss. Hans: „Du Mama, sei so gut und bereite mir von dem Obste zu essen, das ich zu meinem Geburtstage bekommen habe.“

Veruhigend. Fremder (auf dem Wege zur Kunstausstellung): „Aber, Kutscher, fahren Sie ein wenig schneller! So kommen wir nicht zur Ausstellung.“ — Kutscher: „Da brauchen Sie keine Angst zu haben, die Kunstausstellung wird ja erst Ende September geschlossen!“

Auf der Strandpromenade. Gigerl (der in einem kleinen Badeort promenierte): „Ebenfalls, wie man hier überall angeht wird — das reine Fixierbad!“

Beim Heiratsvermittler. Kunde: „Sagen Sie einmal, diese Dame möchte ich schon heiraten, die Sie mir eben vorgestellt haben.“ — „Glaub's, aber die wird nicht abgegeben, das ist nämlich ein . . . Muster!“

Der Geschäftsmann. Herr Meier besieht sich im Schloß die Kronjuwelen. Zum Aufseher: „ . . . und was ist diese Krone wert?“ — „170 000 Mark!“ — „Ist das Engros- oder Detailpreis?“

Eine angenehme Wirtschaft. Gast: „Kellner, sofort das Bekleidbuch!“ — Kellner: „Bedauere, das ist schon dreimal belegt.“

Weiberlogik. Er: „Aber begreift du denn nicht, daß meine Verluste so groß sind, daß an eine Badereise nicht zu denken ist?“ — Sie: „Eben deshalb, dadurch erhalten wir doch wieder Kredit!“

Bericht eines Gendarmen. . . . Ich forderte den Betreffenden auf, mir zu folgen, worauf mir derselbe erwiderte: „Steigen Sie mir den Buckel auf.“ Nachdem dies geschehen, schritt ich sofort zur Verhaftung.

Übertrumpft. „Mein Kutscher war beim Zweikampf so hitzig, daß ihn bei einem solchen der Schlag traf.“ — „O, das ist noch nichts! Ich hatte einen Freund, der war beim Duell so kaltblütig, daß er einmal dabei erfror.“

Neujahrskräusel prung.

	blid	jah	her			
	re	glid	im	hof	en	
es	nen	rich	halt	of	und	fen
te	er	neu	und	neu	es	gen
	wärits	dei	fen	au	nur	
	blid	vor	neu			

Charade.

Nie wird das Erste alt und wenn Jahrtausende verwehen. Das Zweite folgt der Sonne auf, Es kommt und es muß gehen.

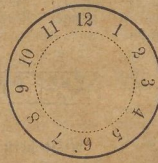
Es bringt das Leben, bringt den Tod Und oft mehr Not als Segen. Doch wenn es mit dem Ersten kommt, Jauchzt jeder ihm entgegen.

Zahlenrätsel.

- 3 6 2 3 — 4 9 8 — 1 5 5 3 7 — 4 9 8 Sprichwort.
- 1 8 5 1 7 kostbares Gewebe.
- 2 3 4 3 6 Waffe.
- 3 6 4 5 1 6 2 mächtiges Königreich.
- 6 1 7 3 Teil des Gesichts.
- 7 8 9 2 3 6 8 Jünger der Wissenschaft.
- 9 5 1 6 3 6 Truppengattung.

Zifferblattkräusel.

Statt der Ziffern des Zifferblattes sind die Buchstaben M, D, G, H, K, W, R, R derart zu setzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung berühren:



- 1 — 4 Name von schwedischen Königen.
- 1 — 5 Seideblume.
- 4 — 7 Altbiblischer Name.
- 5 — 6 Brasilianisches Tier.
- 7 — 10 Empfindung.
- 8 — 10 Gelübnis.
- 9 — 11 Vorname.
- 10 — 1 Weibliches Wesen.
- 11 — 5 Teil der Erde.

Rebus.



Silberrätsel.

—ih, —bien, —tar, —wand, B—am, Ma—, Ge—t, Os—n, —ist, —ing.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt die obigen Wortteile zu bekannten Hauptwörtern ergänzen.

Druckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Buchdruckerei, Göttingen, Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Göttingen.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 1.

Nebra, Sonnabend, den 2. Januar 1904.

17. Jahrgang.

Neujahr.

Hört ihr der Glocken Klingen?
Hört ihr den Jubelton
Dort von der Straße dringen? —
Das Mäxchen ist entflohen!
Dort hat nun was uns quälte,
Dort hat irgendwas Leid;
Nacht ist die lang' uns fehlte,
Die auto, ichöne Zeit!

Sie lebt nach deutscher Sitte
Die Gläser, stößt an!
Noch lebt in uns're Mitte
Gibt mancher brave Mann.
Noch geht die Welt uns offen,
Noch winket Freud' und Lust,
Draus soll kein neues Hoffen
Erfüllen uns're Brust.

Sinar mancher ist geschieden
Ist unter traurigen Band,
Der ruht in stillen Frieden;
Wir denken sein zu Stand',
Wir denken sein und loeren
Das Glas nach deutscher Art
Dem lieben Freund zu Ehren,
Der uns entrisen ward.

Um aber fällt auf's neue
Die Decker bis zum Rand;
Es lebt die deutsche Treue,
Es lebt das Vaterland!



en Unfall passiert, der aber
ame Folgen blieb. Als er zu
bei seiner Tochter in Halle
Christfeier bewohnte, verding er
den Spuren in Leipzig und fiel
in, wobei er am rechten Auge eine
trag. Der Kaiser litt anfangs
holte sich aber schon am nächsten
er nach Witten. Am Dienstag klagte
nieder über Schmerzen, und am
abend, die wohl von einem
schief stammen. Wegen der Un-
die ihm dies Leiden bereitet, ist
wungen, sich in schiefer Haltung
Da überdies auch die Beule neben
verwandten ist, wird er einige
immer hüten müssen. Sonntag
Monat ab.

dem neuen russischen Volskater
elidom und dem Präsidenten
werden Versicherungen über den
den die Weiterentwicklung des
sigen Bündnisses ausgetauscht.
verkauft die Meldung
nach der man dort die Vorkauf
sigen Frankreich und Siam
am 31. Dezember ablaufenden
über 1902 geschlossenen Ver-
trägen.

Infektionspreis
für die 1 wöchige Fortsetzung oder deren
Raum 10 Pf., Reklame pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Die Verlobung am Gmundener Hof

kann man, ohne das Maß ihrer Wirkung zu über-
schätzen, hoch als ein glänzendes politisches Moment
bezeichnen. Diese Verlobung wird in nationalen
bahnbildenden Kreisen auf Grund der erkennbaren
Wirkungen der Ehe des Prinzen Mar von
Baden mit der Tochter des Herzogs von
Sachsen geteilt. In einer Vorkamer gegen den
„Ann. Kurier“ schreibt die Frau, Frau, hier:
Wir erinnern daran, wie Großherzogin
Luise von Baden, die Tochter Wilhelm's I. von
Preußen, der Georg V. von Hannover seines
Thrones entsetzte, bei der Hochzeitfeier zu
Gmunden im Jahr 1860 Hof der großen Königin
Marie von Hannover mit dem arbeitsamen
Geist genährt hat und bei der die Jüngeren
Älteren, höher stehenden Matrione auch das ver-
ständnisvollste Einlenken auf ihre eben An-
fängerin erließen durfte. Nicht immer hat es der
Großherzog bemerkt, dem Herzog und der
Großherzogin heimlich und verdamnschäftlich
über zu treten. Seit der Hochzeit des Prinzen
Mar aber scheinen sich Herzog und Herzogin
von Cumberland nicht mehr, die Reichshaupt-
stadt auf ihren Reisen nach Kopenhagen und
zurück, zum Wartenhalt zu betreten und der
Herzog, den seine ganze Erziehung an Österreich
lehrt, sich nunmehr seinen Sohn und Geben
der ersten deutschen Universitäts-Verordnungs-
studieren, und zwar nach einem sorglich verein-
barten Plan, der unserm deutschen National-
leben durchaus angepaßt ist, alles auch im
wohlverstandenen Interesse der Zukunft seines
Sohnes, das braucht gar nicht verheimlichen zu
sorgen. Ich weiß, wie die Kaiserin
Gnade und das Baden-Land mit einem
Lüderchen bedachte und unter Großherzog
dem Deutsches gerührt ward und Selbstkritik
verlangt blieb, den alten Jüngling-Brüder nach
nieder neue Sprachen treiben las, da wollten
sie die mit ihm beglückten Eltern der
Prinzessin Mar mit ihrer Teilnahme nicht zurück-
halten: sie erließen zur Laute in Gales auf
deutschen Boden und trafen den Schwager der
deutschen Kaiserin, die Prinzessin Marie, die beim ersten
Anblick der Cumberlandischen Eigenschaften ab-
genommen hatte und für die Prinzessin Friedrich
Joseph von Preußen Genährt ward, der auch
Schwager und Vater des deutschen Kaisers
und Königs von Preußen ist. Dies alles sind
für drei Jahre nicht wenige und keine allzu
geringe Fortsetzung, durchaus erfreuliche Zeichen
eines Gutes des Gmundener Hofes, Zeichen
einer wachsenden Zukunft, von denen sich
eines an das andere gereiht hat. Es darf
wohl auch daran erinnert werden, daß dies
alles erst nach dem Tode der Königin Luise
von Dänemark möglich war, die Preußen-
Deutschlands ererbte, unverwundliche Feindin
geworfen ist und erst nach dem Tode der Tochter
des entronnenen Kaiserin von Hessen-Kassel
sowie Kaiser Wilhelm I. daran denken, wieder
an deutscher Erde zu landen und im Hause
des Patriarchen der Fürstentumfamilie von O-
beruropa zu hausen.

Von Nah und fern.

Kofferte. Am künftigen Hofe werden die
folgenden Einkäufe abgehalten werden: Frei-
tag, 1. Januar; Jubiläumsgala bei den
Wahlleuten, Freitag, 15. Januar; Fest des
Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Sonn-
tag, 17. Januar; Krönungs- und Ordensfest,
Mittwoch, 20. Januar; Große Tour bei der
Kaiserin, Donnerstag, 21. Januar; Fest
des Herrn im
Mittels-Raum.
fest des Kaisers
schließenden
werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Mehrere Male wird eine angebliche
Lagerung des Kaisers, deren Unge-
würdigkeit übrigens auf der Hand lag, in der
härtesten Form bemerkt. Aus Hannover
halten sich verschiedene Mäxchen berichten, daß
der Kaiser solle dort während seiner letzten
Winterruhe, als in seinem ersten Jahr, die Rede
auf Anhängern des Ministers des
äußeren über die weltliche Frei-
geburten sei, zu einem alten hannoverschen
Landbesitzer haben: „Er wird wieder nach
Wien hier das nächste Mal im Mai-
November kommen, um ein Jubiläum hier-
zu feiern; das wird die schönste hier-
zu sein.“
* Für die Verhandlungen über die
Handlung zwischen Preußen und
Statten, die den Unterhändler am
1. Januar in Wien treffen werden.
* Die Verhandlungen, mit denen der
Bundesrat im letzten Jahre alsbald sich be-
schäftigt, geht auch der letzte Teil der
Anfrage Angehörigen zum Reichs-
kongress. Hier besteht es auf
Rück, Rückkehr und andere Bestimmungen.
Dies bezügliche Vorlage ging dem Bundesrat
vor längerer Zeit zu. Ihre Beratung
konnte aber nicht früher vorgenommen werden,
da ein Hauptreferent durch seine Teilnahme
an den Verhandlungen der Sanitätskongressen
in Paris zurückgehalten war.
* Wie aus Dresden gemeldet wird, entan-
de die kaiserliche Regierung am 1. Januar die
Kaiserin nach dem Reichstag zu kommen
am meisten von freireichlichen Parteien zu ver-
treten.
* Auch einer Meldung aus Straßburg hat
die Regierung verfügt, daß die Gehälter
der katholischen Bischöfe sowie die Gehälter
anlagen der Pastoren und des Bistums, die
die sozialistischen Missionen, die in
einigen katholischen Missionen, die
die betreffenden Ausgaben im Budget als
Pflichtausgaben einzutragen sind.
Österreich-Ungarn.
* Dem Kaiser Franz Joseph ist vor

Frankreich.
* dem neuen russischen Volskater
elidom und dem Präsidenten
werden Versicherungen über den
den die Weiterentwicklung des
sigen Bündnisses ausgetauscht.
verkauft die Meldung
nach der man dort die Vorkauf
sigen Frankreich und Siam
am 31. Dezember ablaufenden
über 1902 geschlossenen Ver-
trägen.
Spanien.
* In Autorker Hofreisen verläuft,
Erzherzog Franz Ferdinand von Öster-
reich werde am 8. Januar zu mehrtägigem
Besuch dort eintreffen.
Amerika.
* Die deutschen Firmen in Venez-
uela werden fortgesetzt von Gallo schif-
ten. Gewin für die Regierung gestellen
sich die Regierung, starke
Klagen über Kolonialverträge, unter denen
die deutschen Kaufleute zu leiden haben. Es
heißt in dem Schreiben: „Zur Strafe, weil
dieser Staat sich der Revolution angeschlossen
hat, soll die Kaufmannschaft leiden, die doch
in den politischen Zuständen gar nichts zu
suchen hat, da keine Fremde sind. Wir
werden auf alle mögliche Weise schikaniert.
Trotz sind 3. A. viele Kaufleute verlagert, die
Zölle, die bereits an die Revolutionä-
re bezahlt sind, noch einmal an die Re-
gierung zu bezahlen. Die meisten Kauf-
leute denken nicht daran zu zahlen und werden
die Frage durch alle Anklagen abzuweisen ver-
suchen.“ Schließlich werden sie sich an das
Reich wenden.
Japan.
* In Japan werden, obwohl die diplo-
matischen Verhandlungen noch fortdauern, trotz-
dem die Kriegsvorbereitungen mit Eifer fort-
gesetzt. In gemeinsamer Beratung des Mini-
sters und des Geheimen Rats wurde über
Mittel und Wege angeordnet, die ersten Lage-
berater. Es wurde keine Schwierigkeit be-
fürchtet, für außerordentliche Ausgaben vorzu-
sorgen, die auch die Anforderungen an Fertig-
stellung der Eisenbahn von Suifu nach Peking
enthalten fallen. Der Geheimen Rat billigte
daher die Lage von der Regierung ge-
gebenen Beschluß betr. den Entsch. einer Not-
verfügung zur Beschleunigung des Baues der
Bahn von Suifu nach Peking; diese Verfügung
trifft gleichzeitig Vorbereitungen für die etwa zum
Schlusse dieser Bahn und anderer japanischer
Interessen erforderlichen militärischen Aus-
gaben.
* Daily Chronicle's hört, Japan hätte die
argentinischen Schiffe „Moreno“ und
„Miva da via“ angekauft, die auch bei

Zur drohenden Lage in Ostien.

Das neue Jahr eröffnet leider keine günstigen
Aussichten für die Erhaltung des Friedens im
fernen Osten. Allerdings muß man beach-
tungen, daß es interessierte englische Quellen
sind, aus denen die kriegerischen Maß-
nahmen. Aber an jeder Sache ist eine
und einiges wird wohl schon wahr sein, was
die sensationellen Behauptungen der
Lombarder Mäxchen wehren. Am folgenden sei
eine Zusammenfassung der wichtigsten Gesche-
nisse der chinesischen Beziehungen zu den
japanischen Mächten. Japan habe sich jedoch außer-
ordentlich, diesen Bedarf zu decken, so daß
die Regierung sich jetzt hauptsächlich an euro-
päische Mächte wenden werde.
Daily Telegraph bemerkt, Japan bestehe
nicht auf der Zurückziehung der russischen Truppen
aus der Mandschurei, verlange aber eine Ent-
schädigung, wenn Mandschurei die eingegangene
Verpflichtung, aus der Mandschurei sich zurück-
ziehen, nicht einlösen wolle. Japan verlange,
daß seine Oberhoheit in Korea anerkannt werde.
Soweit bekannt, geht Japan über diese Forde-
rungen in seiner Antwort auf die russische Note
nicht hinaus. Die Meldung, daß Japan in
seiner letzten Note eine Forderung für die
Rückkehr der russischen Truppen, wird fast all-
gemein widerstanden, selbst von den englischen
Mäxchen, die diese Forderung als unannehmlich
in die Welt gesetzt hatten.
Die Mäxchen die Chinesen gegenüber der
Mandschurei in der Mandschurei sind
eine Meldung des Bureau de
Asien, die Mandschurei in Mandschurei
general gebietet aufzufordern, sie
aufzulösen und zu entwerfen.
erzielte dieser Aufforderung,
melde das „Neuerliche“ zu

anfall passiert, der aber
ame Folgen blieb. Als er zu
bei seiner Tochter in Halle
Christfeier bewohnte, verding er
den Spuren in Leipzig und fiel
in, wobei er am rechten Auge eine
trag. Der Kaiser litt anfangs
holte sich aber schon am nächsten
er nach Witten. Am Dienstag klagte
nieder über Schmerzen, und am
abend, die wohl von einem
schief stammen. Wegen der Un-
die ihm dies Leiden bereitet, ist
wungen, sich in schiefer Haltung
Da überdies auch die Beule neben
verwandten ist, wird er einige
immer hüten müssen. Sonntag
Monat ab.

den neuen russischen Volskater
elidom und dem Präsidenten
werden Versicherungen über den
den die Weiterentwicklung des
sigen Bündnisses ausgetauscht.
verkauft die Meldung
nach der man dort die Vorkauf
sigen Frankreich und Siam
am 31. Dezember ablaufenden
über 1902 geschlossenen Ver-
trägen.
dem neuen russischen Volskater
elidom und dem Präsidenten
werden Versicherungen über den
den die Weiterentwicklung des
sigen Bündnisses ausgetauscht.
verkauft die Meldung
nach der man dort die Vorkauf
sigen Frankreich und Siam
am 31. Dezember ablaufenden
über 1902 geschlossenen Ver-
trägen.

den neuen russischen Volskater
elidom und dem Präsidenten
werden Versicherungen über den
den die Weiterentwicklung des
sigen Bündnisses ausgetauscht.
verkauft die Meldung
nach der man dort die Vorkauf
sigen Frankreich und Siam
am 31. Dezember ablaufenden
über 1902 geschlossenen Ver-
trägen.

Neujahr.

Hört ihr der Glocken Klingen?
Hört ihr den Jubelton
Dort von der Straße dringen? —
Das Mäxchen ist entflohen!
Dort hat nun was uns quälte,
Dort hat irgendwas Leid;
Nacht ist die lang' uns fehlte,
Die auto, ichöne Zeit!

